

*Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein.*

Liebe Gemeinde!

Das Alte Testament mit seinen Verheißungen ist wie ein großes Puzzle mit vielen kleinen Teilen. Bei einem Puzzle gibt es Teile, die an den Rand gehören, und andere Teile, die das zentrale Motiv bilden, das in der Mitte des Bildes zu finden ist. Zusammengesetzt ergeben die vielen Teile dann im Neuen Testament das Gesamtbild von Jesus Christus und seinem Heilswerk für uns Menschen.

Die messianische Verheißung des Propheten Micha führt uns heute nach Bethlehem, jener Stadt in Juda, die in Gottes Heilsplan eine besondere Rolle spielen sollte. Denn aus Bethlehem stammte David, der Stammvater Jesu.

David aber steht als Hirtenjunge und von Gott erwählter und eingesetzter König Israels in vielerlei Hinsicht in der Mitte des Alten Testaments. Unter seiner Regentschaft gingen erstmals viele Verheißungen in Erfüllung, die Gott den Vätern gegeben hatte, wurde Israel zu einem Großreich, das herrlich in der Welt war. Auch für den Gottesdienst Israels war er von zentraler Bedeutung, denn sehr viele Psalmen gehen auf ihn zurück.

In Bethlehem, der Heimatstadt des Hirtenjungen Davids, kehrt mit der Christgeburt die Heilsgeschichte Israels sozusagen zu ihrer alttestamentlichen Mitte zurück. Hier, wo David, der Hirtenjunge, geboren und von Samuel zum König gesalbt wurde, hier kommt der gute Hirte für Israel, der König der Völker zur Welt.

In den Worten unseres Predigtliedes könnten wir sagen: Bethlehem ist der geistliche Hafen, an dem das ewige Wort Gottes als vom Heiligen Geist angetriebenes Himmelsschiff anlandet. „Der Anker haft auf Erden, da ist das Schiff am Land. Das Wort tut Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.“ (ELKG 4,3)

Die Kunst beim Zusammensetzen eines Puzzles besteht darin, die Details der Einzelteile genau zu erkennen, damit man sie an der richtigen Stelle einpassen kann. So wollen wir uns heute in dieser Predigt den Details von Michas Verheißung widmen. Es sind Einzelzüge, die uns hier über das Jesuskind vor Augen gemalt werden und die - ergänzt durch andere Bibelstellen - zu einem vollen Bild zusammenwachsen.

Unser Gotteswort führt uns erstens die doppelte Herkunft, zweitens das doppelte Amt und drittens das doppelte Königreich des in Bethlehem geborenen Kindes vor Augen.

Zuerst also geht es um die doppelte Herkunft jenes Kindes. Daß es um seine Herkunft geht, erkennen wir daran, daß bei Micha von einer Gebärenden, von der Mutter des Kindes die Rede ist. Die andern messianischen Weissagungen bestätigen seine Herkunft vom Hause Davids. In Jesaja 9 ist die Rede von einem Sohn, der geboren wird und der für immer auf dem Thron Davids herrschen soll. Jesaja 7 spricht von einer Jungfrau, die einen Sohn gebären wird, der Immanuel heißen soll.

Nach Jesaja 11 wird aus dem Stamm Isais ein neuer Zweig hervorgehen, auf dem der Geist Gottes ruhen wird. Isai aber war der Vater Davids. Der Stamm Isais ist daher ein

anderer Ausdruck für das Königshaus Davids. Und auch bei Jeremia ist im 23. Kapitel zu lesen, daß Gott der Herr dem David einen Sproß erwecken wird, der König in Israel sein wird und den man nennen wird: „Der Herr unsere Gerechtigkeit“.

So stimmen und klingen die biblischen Propheten zusammen in ihrem Zeugnis vom zukünftigen Nachkommen Davids, der nach langer Zeit das erloschene Königtum wieder neu gründen würde. Das ist also die eine, die irdische Seite der Herkunft des Jesuskindes.

Die andere Seite ist seine himmlische, seine göttliche Herkunft. Micha sagt, sein *Ausgang sei von Anfang und von Ewigkeit her gewesen*. Da klingt an, daß von Anfang der Schöpfung an Gott die Absicht hatte, seinen Sohn zu schicken. Schon Adam und Eva hörten die Verheißung von dem, der der Schlange den Kopf zertreten sollte.

Auch bei den anderen Propheten erhält das neugeborene Kind Namen und Ehrentitel, die ganz auf seine göttliche Herkunft hinweisen und die sonst im Alten Testament keinem anderen gegeben werden. In Jesaja 9 heißt er: *Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königtum, daß er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit*. Und in Jesaja 7 hören wir, daß die Jungfrau ihren Sohn *Immanuel* nennen soll, das heißt: *Gott mit uns*.

Liebe Gemeinde! Auch unsere Gesangbuchlieder fügen die Einzelteile zu einem Gesamtbild zusammen, wenn sie uns deutlich die doppelte göttliche und menschliche Herkunft Christi nach den Verheißungen des Alten Testaments vor Augen malen. In der Adventszeit haben wir's gesungen:

„Gott sei Dank durch alle Welt, der sein Wort beständig hält und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat. / Was der alten Väter Schar höchster Wunsch und Sehnen war und was sie geprophezeit, ist erfüllt in Herrlichkeit. / Zions Hilf und Abrams Lohn, Jakobs Heil, der Jungfrau Sohn, der wohl zweigestammte Held hat sich treulich eingestellt.“

Als Sohn Davids hat das zweigestammte Jesuskind dann zweitens ein doppeltes Amt: So wie David ist es bestimmt, Hirte und König in Israel zu sein. Wir erinnern uns, daß David, bevor er durch Samuel zum König gesalbt wurde, ein Hirtenjunge war. Als Samuel aus den Söhnen Isais auf Gottes Geheiß den König aussuchen sollte, da war David gar nicht da und mußte erst von seinem pastoralen Dienst bei der Schafherde geholt werden.

Auch damit setzte Gott mitten in der Geschichte Israels ein Zeichen. Denn die Könige Israels sollten ja in seinem Auftrag sein auserwähltes Volk weiden. Die wenigsten freilich taten das so treu und zuverlässig wie David. Die meisten Könige auf seinem Thron erwiesen sich als böse Hirten, die das ihnen anvertraute Volk in die Irre führten.

Gott nahm dies zum Anlaß, die falschen Hirten zu strafen und seinem Volk für die ferne Zukunft einen guten Hirten zu verheißen. Auch bei diesen Verheißungen geht es um einen Nachkommen Davids. Und noch etwas sieht man bei diesen Verheißungen. Gott verheißt einerseits, daß ein künftiger Davidssohn der gute Hirte sein wird. Und er spricht andererseits davon, daß Gott selber als Hirte seines Volkes kommen werde.

So erkennt man auch in den vielen Weissagungen des guten Hirten im Alten Testament den doppelten Ausgang des Jesuskindes. Dieser Hirte wird ein Davidssohn sein – und er wird Gott selber sein, der nun kommt, um sein Volk zu weiden.

Da klingt uns auch im Ohr, wie David selber im 23. Psalm seine Erfahrungen der Güte Gottes in die Worte fassen kann: *Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht mangeln*. Und es klingt im Ohr, wie Jesus dann in Johannes 10 sich selber als den einen guten Hirten bezeichnet, der gekommen ist, um sein Leben für die Seinen zur Erlösung zu geben.

Auch hier gehen viele Weissagungen aus dem Alten Testament in Erfüllung. Eine davon haben wir in unserm Wort bei Micha, wenn es heißt: *Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen.*

Das Besondere am Hirten war ja, daß er zwei Eigenschaften miteinander verbinden mußte: Eine geradezu mütterliche Fürsorge für seine Schafe und eine ritterliche Entschlossenheit in der Abwehr der Raubtiere, die seiner Herde nach dem Leben trachteten. Beides aber, die Fürsorge und die Entschlossenheit, vermißte Gott bei den Königen Israels, vermißte noch Jesus selber bei den geistlichen Führern seines Volkes.

Und so kam er selber, um sich als guter Hirte barmherzig der zerstreuten Herde seines Volkes anzunehmen, um die Mühseligen und Beladenen zu sich zu rufen, um den Verlorenen in der Wüste ihres Lebens nachzugehen und sie ins Vaterhaus zu führen. So kam er auch, um den Feinden Gottes mit Macht entgegenzutreten, um den Satan, die Sünde und den Tod zu besiegen.

Wenn Gott den Micha sagen läßt: *Indes läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die, welche gebären soll, geboren hat,* dann erkennen wir hieran, daß dieses Jesuskind von seinem himmlischen Vater in ein geplagtes Volk, ja in eine geplagte Welt geschickt wird.

Die Plage aber kommt von Gott selber, denn sie ist die Strafe für die Sünden des Volkes. In Jesaja 40 hörten wir es, in welche Situation hinein Gott seinen adventlichen Trost ruft: *Tröstet, tröstet, mein Volk! spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat, daß ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.*

Diese Plage lastet auf Israel und auf der Welt, als Jesus geboren wird. Darum heißt es ja bei Paulus, Jesus sei mit seiner Geburt unter das Gesetz getan. Ja, seine ganze Sendung bestand darin, daß er nun als einzig sündloser Mensch die Plage auf sich zog, um stellvertretend für alle Sünder am Kreuz zu sterben. Auch darin gehen wieder Verheißungen des Alten Testaments in Erfüllung.

Die Sühne für die Sünde der Welt, die die Opfer im Tempel zu Jerusalem niemals endgültig erbringen konnten, die erbringt Gott selber in seinem eigenen Sohn, den er gesandt und dahingegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben gewinnen.

Und darum, liebe Gemeinde, ist diese Jesusgeburt auch für dich und für mich die wichtigste Geburt der Weltgeschichte. „Wär uns das Kindlein nicht geborn, so wärn wir all zumal verlorn; das Heil ist unser aller.“ So heißt es in einem unserer Weihnachtslieder (ELKG 18,2). Die Geburt dieses Kindes überstrahlt alle anderen Jubiläen und Geburtstage.

Unsere Seligkeit ist damals zur Welt gekommen in Bethlehem. Bethlehem heißt zu deutsch: Brothaus. Derjenige, der später von sich sagen wird, er sei das Brot des Lebens, der kommt im Brothaus zur Welt, nicht um uns irdisches Brot und Spiele zu bringen, sondern jenes Brot, das das ewige Leben selber ist.

So wie er als unser Lebensbrot uns geistlich lebendig macht, so ist auch der Friede, den er bringt, nicht ein Friede, wie wir Menschen es sonst kennen, sei es als Gewaltfriede, wie er im römischen Reich herrschte, sei es als ein Ausgleich von Interessen zwischen verfeindeten Nachbarn.

Der Friede, den das Jesuskind bringt, ist ein Vergebungsfriede, ein Versöhnungsfriede. In ihm macht Gott einseitig Schluß mit dem Krieg zwischen sich und seiner Menschheit. Gottes Sohn wird einer von uns und stiftet so den Frieden von oben

und von unten zugleich, indem er uns die vergebende Hand Gottes von der Krippe und vom Kreuz her entgegenstreckt.

Im Weihnachtslied „Fröhlich soll mein Herze springen“, singen wir: „Er nimmt auf sich, was auf Erden wir getan, gibt sich dran, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbt und bei Gott für den Tod Gnad und Fried erwirbet. / Nun er liegt in seiner Krippen, ruft zu sich mich und dich, spricht mit süßen Lippen: ‚Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt; ich bring alles wieder.‘“ (ELKG 27,4f)

Das Königtum dieses Friedefürsten aber macht nun nicht mehr halt an den Grenzen Israels. Es bleibt dabei, wie er selber sagt: *Das Heil kommt von den Juden*. Der Heiland ist nicht in jedem Volk dieser Welt, sondern einzig und allein in Israel, in Bethlehem, an Land gegangen, als er Mensch wurde. Aber von dort aus zieht er nun tatsächlich alle Völker zu sich. Und darum gilt drittens auch von seiner Königsherrschaft, daß sie eine doppelte ist: Als König Israels ist er zugleich der Herr der ganzen Welt.

Darum wird er für seinen Hirtendienst nicht nur in Israel von seinen verlorenen und gefundenen Schafen gepriesen, sondern in der ganzen Welt verherrlicht. Darum kann Micha von ihm sagen: *Er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist.*

Auch hier finden wir im Neuen Testament ein anderes Puzzlestück, das wie angegossen danebenpaßt, wenn es im 1. Timotheusbrief heißt: *Groß ist, wie jedermann bekennen muß, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.* (3,16)

Das damals geborene Kind ist also immer noch als Hirte und König am Werk. Als der auferstandene, erhöhte Herr und König hat er einerseits die Macht über alle Welt. Andererseits verrichtet er eben als erhöhter Herr seinen Hirtendienst auch unter uns bis auf den heutigen Tag, indem er Unterhirten aussendet, die mit seinem Evangelium und seinen Sakramenten seine Kirchenherde weiden.

Derselbe Geist, der damals seine Mutter Maria überschattete, als sie ihn empfangen sollte, der vollbringt bis auf den heutigen Tag das nicht geringere zu schätzende Wunder, daß Menschen aus Juden und Heiden es den Hirten von Bethlehem gleichtun und im Kind in der Krippe ihren Heiland und Herrn empfangen.

Wo das geschieht, da werden auch wir Teil jenes großen Puzzles, das uns in der biblischen Botschaft so lebendig und vielfältig vor Augen steht. Auch wir gehören im großen Bild der göttlichen Heilsgeschichte nach Bethlehem, in die Stadt Davids, in der die Herrlichkeit Gottes einst auf dem Menschenantlitz Jesu das Licht der Welt erblickte.

Diese Herrlichkeit hört nicht auf, uns zu beleuchten, bis wir schließlich dort sind, wohin uns so viele Erwählte schon vorausgegangen sind: an dem Ort seiner himmlischen Herkunft, wo wir den Jungfrau- und Gottessohn als unsern ewigen Hirten und König liebhaftig sehen und in seinem Frieden sicher ruhen werden. Amen.